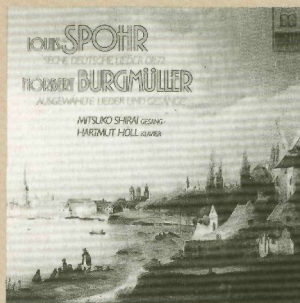


ALTE MUSIK

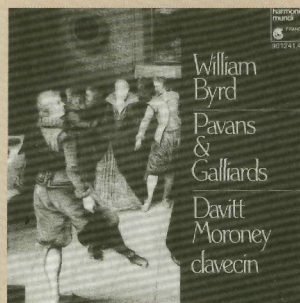


SPÖHR, Sechs deutsche Lieder op. 72, BURG-MÜLLER, Ausgewählte Lieder und Gesänge; Mitsuko Shirai (Sopran), Hartmut Höll (Klavier); MD + G CD L 3244 (WD: 55'13'') DDD

Aufnahmdatum: (P) 1986
Klangbild: Natürlich.
Fertigung: Gut.

GESÄNGE NACH FRIEDRICH HÖLDERLIN: Lieder von H. Reutter, V. Ullmann, K. M. Komma, H. Eisler, B. Britten, W. Fortner, P. Jarnach, H. Pfitzner, P. Cornelius; Mitsuko Shirai (Sopran), Hartmut Höll (Klavier); Signum/Helikon 017-00 (1 S 30) DDA
Aufnahmdatum: 1986
Klangbild: Großräumiger, aber direkter Klang; Klaviertöne etwas spitz.
Fertigung: Einwandfrei.

Beide Aufnahmen enthalten in ihrem reich zusammengestellten Programm überwiegend Ersteinspielungen, Raritäten aus dem Liedrepertoire. Die Entdeckung dieser wirklich kostbaren Kompositionen lohnt sich allerdings ganz besonders dann, wenn sie so fabelhaft, tief empfindsam und farbenreich gestaltet sind wie von Mitsuko Shirai und Hartmut Höll. Die junge Japanerin beeindruckt nicht nur durch das warme und zugleich schlankes Soprantimbre und ihre makelloste Gesangstechnik, sondern vor allem durch die Vielseitigkeit ihres Ausdrucks, die reiche Palette feinsten Nuancen in Dynamik und Agogik. Die Lieder von Louis Spöhr und Norbert Burgmüller entfalten sie mit schönen Legatos, voller Lyrik und zart aufblühenden Leidenschaft (Burgmüller: „Du bist wie eine Blume“, „Treue“, „Nach Walther von der Vogelweide“) wie auch die expressiven Gefühlsausbrüche in Spöhrs „Berühmung“. Die meist aus unserem Jahrhundert stammenden Hölderlin-Vertonungen verlangen freilich nach einer dramatischeren Entfaltung als die romantischen Lieder Spöhrs und Burgmüllers. Mitsuko Shirai stellt diese Werke ungemein kontrastreich und scharf gezeichnete Artikulation dar. Eine besonders differenzierte Wiedergabe erleben Hanns Eislers „Fragmente“, nicht zuletzt wegen der pointierten Klavierbegleitung Hartmut Hölls. Eva Pinter



BYRD, Pavans & Galliards; Davitt Moroney (Cembalo); harmonia mundi France/Helikon 2 CD 901 241/42 (WD: 118'18'') DDD

Aufnahmdatum: 1986
Klangbild: Natürlich, präsent.
Fertigung: Einwandfrei
Vergleichseinspielung: Gould (CBS 39 552).

Davitt Moroney, der in Paris lebende Engländer, vertraut bei dieser Einspielung von William Byrds Musik auf die Wirkung von Komposition und Instrument. Für ihn spricht Byrd bereits ohne „Deutung“ – bei knapp zwei Stunden Musik für ein einziges Instrument allerdings ein Irrtum mit Folgen: Die Pavanen und Galliards, vierunddreißig Stück an der Zahl, klingen recht gleichförmig; verschlossene, düstere Zeugen einer fernen Zeit. Moroney läßt die Musik teilweise fortschreiten, er legt den agogischen Schwerpunkt mit schöner Regelmäßigkeit auf die Eins eines jeden Taktes. Das Instrument, aus der Sammlung von Kenneth Gilbert, ein italienisches Cembalo mit charakteristischem, charaktärvollem Ton, ist angenehm und unverfälscht im Klang eingefangen. Die mittelmäßige Stimmung verstärkt den Eindruck reizvoller Ferne (ganz besonders in der letzten, der „Quadrant“-Pavane).

Die erste CD enthält die Pavanen und Galliards aus dem Neill-Manuscript. Aus den restlichen Kompositionen Byrds, geschrieben zwischen 1590 und 1623 nach der Fertigstellung des Neill-Buchs, hat Moroney einen eigenen Zyklus zusammengestellt, der die zweite CD füllt. So sind etwa die Hälfte von Byrds Pavanen und Galliards eingespielt, ungefähr ein Fünftel von Byrds Œuvre für Tasteninstrumente. Leider haben die CDs keine Indexzahlen, mit denen man jede Galliarde von ihrer korrespondierenden Pavane hätte unterscheiden können.

Martin Eiste



CHOREAE CARMINA, Renaissance Dances & Songs; Camerata Hungarica, László Czidra; Hungaroton/Helikon 2 CD 12662-2 (WD: 54'14'') ADD

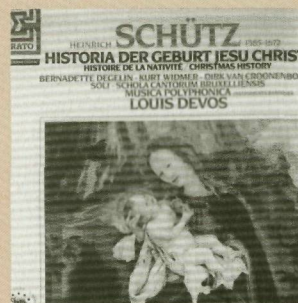
Aufnahmdatum: 1986
Klangbild: (CD) Ausgewogen, gute Dynamik, klare Konturen.
Fertigung: Gut.

RENAISSANCETÄNZE: Aus den Sammlungen von Pierre Phalèse sen. und jun. und ihren Gesangskonkordanzen; Lassus Vocal Ensemble, Camerata Hungarica, László Czidra; Hungaroton/Helikon 2 CD 12662-2 (WD: 54'14'') ADD
Aufnahmdatum: 1986
Klangbild: (CD) Ausgewogen, gute Dynamik, klare Konturen.
Fertigung: Gut.

Die Interpretation läßt kaum Wünsche offen. Die Camerata Hungarica musiziert diese Musik weder akademisch, artifiziell und trocken noch nimmt sie Anleihen aus der orientalischen Folklore. Sie findet ihren eigenen Zugang, der sich auf die Melodien und die ihnen innewohnenden rhythmischen Kräfte konzentriert. Dies betrifft auch das Schlagzeug. Die Melodieinstrumente spielen klar, artikulieren deutlich und choreographisch sinnvoll die Tanzrhythmen, und das mit einer Strenge, wie sie für ursprünglichere Tanzmusik typisch ist. Die Sänger gehen in den Chansons von der Sprachdeklamation aus, wodurch auch hier wieder die rhythmische Komponente in den Vordergrund tritt. Sie erscheint so als Bindeglied zwischen vokal und instrumental.

Franzpetr Messmer

NEUE MUSIK



SCHÜTZ, Historia der Geburt Jesu Christi; Profrum de la Nativity; Christina History; Bernadette DeGlen, Kurt Rummel, Dietrich Erdmann, Solt, Schütz, Cantorin, Buxtehude, Musica Polyphonica, Louis Devos; RCA/Erato ZL 30 981 DT (1 S 30) DDA

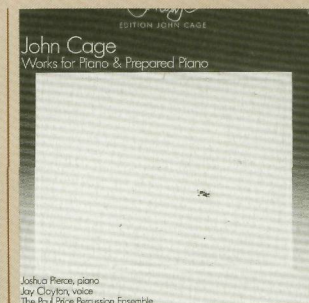
Aufnahmdatum: 1983
Klangbild: (LP) Ausgewogen, offen.
Fertigung: Einwandfrei.

Die „Weihnachtshistorie“ ist in drei Fassungen überliefert, aber trotzdem ein Torso, denn von der Introduktion ist nur der Text und der Basso continuo dieses einleitenden Chorsatzes erhalten. Devos musiziert den Satz – wie inzwischen üblich – in der nachkomponierten Fassung von Friedrich Schöneck. Für die Evangelistenpartie hat Devos den lyrischen Bariton Kurt Widmer ausgewählt. Ob er allerdings im Sinne Schützens singt, wage ich zu bezweifeln, denn weder gestaltet Widmer den Gesang im *Stylo recitativo* noch entsprechen Stimmlage und Timbre den Wünschen des Komponisten, wie er sie im Vorwort des Drucks von 1664 formulierte.

Solcher prinzipiellen Kritik stehen mehrere positive gegenüber: Die historischen Instrumente werden souverän gespielt, und im Verkündigungs-Intermedium sind die Violella-Stimmen richtig mit Diskantamben besetzt. Die zwölf übrigen Solisten machen ihre Sache gut – mit Ausnahme des Herodes. Ihre identische Artikulation, etwa im vierten Intermedium, zeigt, daß sorgfältig einstudiert wurde. Zudem versteht es der Dirigent, einen großen Bogen zu spannen und nicht – wie so häufig bei barocker Musik – die Großform in viele schöne beziehungslose Details zu zersplittern. Alles in allem steht die Interpretation stilistisch zwischen der in karger Schönheit strahlenden Neuaufnahme mit der Musicalischen Compagnie (MD + GCD L3229) und der (inzwischen gestrichenen) altmodisch wirkenden Einspielung unter Roger Norrington von 1970 (Teldec), die damals ja durchaus „modern“ war.

Die drei Motetten, bei denen der junge Chor mit dem typisch französischen Soprantimbre hervorgerufen durch das schnelle Vibrato, auf seine Kosten kommt, stammen aus der Geistlichen Chormusik von 1648.

Martin Eiste



John Cage, Works for Piano & Prepared Piano; Joshua Pierce (Klavier), Jay Clayton (Stimme), The Paul Price Percussion Ensemble; Wergo 60151 (2 S 30) ADA

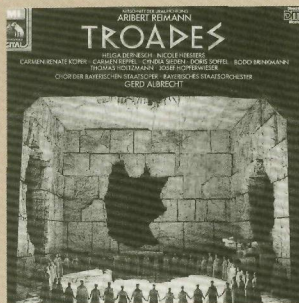
Aufnahmdatum: 1977/1982
Klangbild: Räumlich ausgewogen und präsent.
Fertigung: Gut. Ausführlicher Plattenbegleit-Text, jedoch nur in englischer Sprache.

Daß John Cage zu den drei oder vier wirklich revolutionären komponierenden Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts gehört – das bestreitet heute niemand mehr. Seine Musik-Philosophie wurde zum „Sprengstoff“, aber auch zum unverzichtbaren Eckstein eines neuen Bewußtseins, wie zahlreiche Veröffentlichungen, Bücher und Filme zum Thema „John Cage“ belegen.

Daß John Cage aber wirklich komponieren kann und nicht nur denken, wissen die wenigsten. Allzulange wurde doch – gerade innerhalb der hiesigen Cage-Rezeption – nur das Collagehafte, das Anarchische und das provozierend Aleatorische in seinem Werk hervorgehoben. Wie gut, daß mit der lobenswerten Cage-Edition von Wergo jetzt auch ein Blick auf John Cage, den Komponisten einer verzauberten Schönheit und transzendenten Fremdartigkeit, fällt. Be- weist er doch mit seiner scheinbar so schlichten, Sätze-artigen Komposition „In A Landscape“ von 1948, daß man auch tonal vollkommen anders und neu komponieren kann – ein Phänomen, das eigentlich erst Terry Riley und Steve Reich in den 60er Jahren erkannten. Noch verblüffender ist der Geist der „Minimal-Music“ in Cages „A Room“ von 1943! Was hätten wohl Webern, Schönberg, Bartók oder Schochowsky dazu gesagt – fragt Gregory Sandow, der Autor des Plattentextes, mit vollem Recht.

Joshua Pierce präsentiert die Musik mit unbe-stechlicher Kühle, verbunden mit einer hohen magischen Einfühlungskraft und beschwörender Konzentrationsfähigkeit. In den „Sieben Haisus“ erzeugt er eine Spannung, die den Atem stocken läßt.

Hans-Christian von Dadelson



TROADES, Albert Reimann; Carmen Reimann, Carmen Reppel, Andromache, Cyndia Sieden (Helena), Bodo Brinkmann (Thalys-bios), Josef Hopferwieser (Menelaos) u.a., Chor der Bayerischen Staatsoper, Bayerisches Staatstheater, Gerd Albrecht; EMI 27 05122 (2 S 30) DDA

Aufnahmdatum: 1986
Klangbild: Direkt; mit Bühnengeräuschen (Mitschnitt der Uraufführung).
Fertigung: Einwandfrei.

Nur vier Monate nach der Uraufführung legt die EMI den offenbar nachgebeserten Mitschnitt der Premiere von Albert Reimanns Oper „Troades“ vor. Das ist eine Tat sondergleichen, die höchste Anerkennung verdient. Sie nimmt sich aus wie das Versprechen, nun endlich die Aktualität unserer zeitgenössischen Musik ernst zu nehmen und ihr das große Forum und die Aufmerksamkeit zu verschaffen, die sie verdient. Freilich müssen bei dem Wagnis solch einer Veröffentlichung einige Grundbedingungen erfüllt sein. Die überdurchschnittliche Qualität der Musik muß unmittelbar abschätzbar sein und erkennbar werden; die Bedingungen der Uraufführung sollten ein hohes Interpretationsniveau garantieren und vor allem sollte die musikalische Ausdeutung des Werkes Autorität beanspruchen dürfen, denn die Verbreitung eines Mitschnitts einer Uraufführung, die den Intentionen des Komponisten zuwiderläuft, könnte eine geradezu verhängnisvolle Rezeption des Werkes sanktionieren. Mit der vorliegenden Aufnahme sind solche Bedingungen geradezu ideal erfüllt: Reimann gilt zurecht neben Henze als der wohl bedeutendste deutsche Opernkomp- ositor unserer Zeit. Die Bayerische Staatsoper garantierte beste Uraufführungsbedingungen, und mit Gerd Albrecht stand ein Dirigent zur Verfügung, der sich nicht nur seit Jahrzehnten für die Musik Reimanns intensiv einsetzt, sondern mit dem Reimann auch das Libretto zu „Troades“ nach Werfels Euripides-Übersetzung revidierte.

Das Sujet der Oper ist denkbar einfach: Der Trojanische Krieg ist beendet und die gefangenen trojanischen Frauen erwarten das Schicksal ihrer Verlobung unter den siegreichen Griechen. Hekabe wird Odysseus zugeordnet. Andromache fällt Neoptolemos zu; ihr kleiner Sohn wird